

ding bedewt als vil als geredt bey dem pann an aides statt nicht anders dann dy lawter warhait und gerechtikait.

Von erst, so meld ich dy freihait und gerechtikait der ersamen geistlichen herren vom Heyligenkreuz, das ein yeder hie gesesner sein dienst zw rechten tagen sol ausrichten an als verziehen, wer des nicht taett, den mugen si darumb straffen, als lawtten iere recht und freihayt.

Das ander recht ist, wer ierew grund besiczt zw dorff oder zw veld und habt dew nicht stiftleich und pawlich und so sy den selben ainst zwier dreistund orndenlich ermanent und der selv sich nicht da von pessert, so mugen si sich des selben grund rechtleich underwinden und ier gruend stiften noch den pesten.

Dr. A. Ernst, Eisenstadt

## Die älteste bekannte christliche Kultstätte im Burgenland

Vor einiger Zeit erschienen „Erläuterungen zum Historischen Atlas der österr. Alpenländer“ 3. Teil Burgenland, von J. K. Homma. Das Heft enthält die Aufzählung aller Pfarren des Burgenlandes und einen Abriß ihrer Geschichte bis 1750, dann eine Einleitung, die einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Organisation und den Stand der katholischen Kirche im Burgenland bringt.

Eine würdige Besprechung dieser verdienstvollen Arbeit wird wohl von berufener Hand erfolgen, hier sei nur darauf aufmerksam gemacht, daß die drei verzeichneten Ortspatroninien (Eisenstadt, Rust, Klingenbach-Ödenburg) dem ungarischen Freistadtrecht entsprechen, demzufolge in solchen privilegierten Orten die Gemeinde das Patronatsrecht hat, also vor der Privilegierung der Grundherr als Patron anzusehen ist.

Hier nun, was zum Titel der Einsendung gehört.

Über einen merkwürdigen Bau in Donnerskirchen berichteten Kubitschek-Wolf in „Römerfunde von Eisenstadt“ in den Sonderschriften d. österr. arch. Instituts Bd. XI. In den Jahren 1910 und 1911 nämlich nahm der Oberst Groller auf Veranlassung S. Wolfs Grabungen auch in Donnerskirchen vor, wobei fünf Gebäude aufgefunden wurden, die von einer Mauer umschlossen waren. Während nun die anderen verschiedenen Zwecken zugewiesen werden konnten, fand sich für einen Bau keine Erklärung. Er war ungefähr 19 m lang und 9.6 m breit und durch eine Quermauer in zwei ungleiche Teile geteilt. Da angenommen wurde, daß der Eingang sich im Osten befand, erscheint der Bau geostet. So ergeben die Fundamente den Umriß eines Tempels.

Im Schutt dieses Gebäudes lagen nun Stücke einer Marmortafel, die zusammengesetzt, die Reste einer kreisrunden Tafel mit einer ebenfalls kreisrunden Ausnehmung in der Mitte und anderen kleineren am Rande der Platte ergaben. Zuerst war der Zweck dieser Platte unerklärlich. Da sich aber in einer Kirche in Besançon eine ganz gleiche Platte befindet, die Papst Leo IX. eingeweiht haben soll und in Vienne, ebenfalls in Frankreich, eine gleiche Platte, nur halbkreisförmig, als Altartisch dient, ergibt sich mit größter Wahrscheinlichkeit, daß der Bau in der villa rustica in Donnerskirchen als christliche Kultstätte anzusprechen ist. Ob es von Anfang so war, oder der Christengott einen heidnischen verdrängte, bleibe dahingestellt. O. G.

## B U C H B E S P R E C H U N G E N

Richard Wolfram: Die Volkstänze in Österreich und verwandte Tänze in Europa. Otto Müller Verlag Salzburg 1951. 220 Seiten mit 32 Abbildungen 64. Schilling.

In fünf Kapiteln setzt sich der Verfasser mit dem Tanz im Leben des Menschen überhaupt auseinander. Wenn er gleich zu Beginn des Buches das Wort des Altmeisters des österr. Volkstanzes Raimund Zoder setzt: „Tanz ist

Bindung“ so hat er mit Recht über alle modernen Tanzformen den Stab gebrochen, denn diesen Tanzpaaren fehlt das Verständnis für die Mittanzenden und in der Überschau ist nur ein Chaos zu sehen. Das Mitreißende der Musik kommt in den unbewußten Bewegungen der Zuhörer zum Ausdruck, bei der Jazzmusik kommt es aber höchstens zu einem nervösen Schulterzucken.

Ausgehend von den gestaltenden Kräften und den Tanzanlässen beginnt der Verfasser den Tanz im Jahreslauf zu schildern. Die verschiedenen Brauchtumstänze, das Treestern, das Perchtenspringen bis zu den Faschingsumzügen werden wohl keinen besseren Interpreten finden als Wolfram, dessen mitreißender und fesselnder Vortrag noch von seinen Vorlesungen an der Wiener Universität bei seinen Hörern in unauslöschlicher Erinnerung ist.

Nach den Brauchtumstänzen werden die Zunft- und Schwerttänze als Repräsentationstänze einer Betrachtung unterzogen. Wie ernst Wolfram seine Aufgabe nahm, ist daraus zu ersehen, daß selbst burgenländische Tänze, die sonst nur selten herangezogen werden, eingebaut sind.

Der almerische Ländlertanz, der im Salzbürgischen den Namen Wickler bekam, wurde auch im südl. Burgenland als „Riedlingsdorfer Wickler“ von Karl Haiding 1935 aufgezeichnet.

Es kann Wolfram neben der Aufgliederung der Tänze in Paartänze, Gruppen-, Dreier-, Geschicklichkeits- und Werbetänze nicht hoch genug angerechnet werden, sich auch der Spielleute angenommen zu haben; eines meist vernachlässigten Standes, der jedoch zum Tanzen höchst notwendig ist.

Ein reichhaltiges Schriftenverzeichnis ergänzt das auch den Laien anregende Buch, das jedem Volkstanzfreund nur empfohlen werden kann, ist es doch nicht nur ein Sammelband mit neuen Gedanken im neuen Gewand, sondern ein auf zahlreichen Fahrten kreuz und quer durch Europa gewachsenes Werk. Hier bewahrt sich wieder die Erkenntnis: Volkskundler ist nur jener, der wirklich ins Volk geht und unter ihm lebt.

Ing. R. A. Hrandek, Wien.

Lebendiges Volksschauspiel in Steiermark von Leopold Kretzenbacher. Mit 27 Abbildungen und 64 Melodien Wien, Österr. Bundesverlag. Geb. S 118.—

Als Band 6 der Reihe Österreichische Volkskultur, Forschungen zur Volkskunde, herausgegeben v. Anton Dörner, Viktor Geramb und Leopold Schmidt legt Univ. Doz. Dr. K r e t z e n b a c h e r der Öffentlichkeit ein äußerst interessantes Werk vor, dessen Ziel es ist, das lebendige Volksschauspiel in der Steiermark nicht nur zu verzeichnen, sondern dasselbe der musischen Entfaltung des Volkes dienstbar zu machen. Der Autor befaßt sich zunächst mit Wesen und Werden des Volksschauspiels im allgemeinen, mit dessen Ursprung im Kultbereich und Liturgien, mit dessen Themen und Grundform,

mit Überlieferung, Spielführern und Rollenträgern, mit der Spielbühne, mit der Spiellandschaft, den Spielkreisen und Spieldörfern. In der Folge werden dann die einzelnen Volksschauspiele eingehend behandelt: Das Paradeispiel, das Obermurtaler Hirtenspiel, das Schäferspiel, St. Nikolaus und die „Rauchen“, der reiche Prasser und der arme Lazarus oder das Spiel von den sieben Haupttünden, das Spiel vom verstorbenen Sünder, der ägyptische Joseph, der geduldige Job, der Bayrische Hiasl und Geneveva. Dann geht der Verfasser noch auf das „Nachspiel“ ein, das nicht selten in derbster Komik das Alltagsleben wiedergibt, oder in derb-heiterer Weise Streitgespräche zwischen verschiedenen Bekenntnissen bringt. Gerade diese Religionsstreitspiele haben“ vorerst noch unerforschte Beziehung zu Burgenland.“ Schließlich wird noch „die Abdankung“ besprochen, ein formelhafter Abschluß gleich der „Ankündigung“ des Spieles vor dessen Beginn. Neben der Ausführlichkeit der Besprechung der einzelnen Volksschauspiele ist das Hineinstellen der einzelnen Spiele in das Geschehen der jeweiligen Zeitabschnitte und die geschichtliche Entwicklung des Spieles ein besonderer Vorzug des vorliegenden Werkes. Die demselben angeschlossene Beigabe eines 40 Seiten umfassenden Notenheftes der Liederweisen zu den Spielen erhöht noch den Wert der Publikation, die nicht bloß für Steiermark von Bedeutung ist, sondern auch anderen Bundesländern Anreiz bietet, Ähnliches zu schaffen.

Gustav Gugitz, Das kleine Andachtsbild in den österreichischen Gnadenstätten, in Darstellung, Verbreitung und Brauchtum nebst einer Ikonographie. Mit zwei Farbtafeln und 63 Bildbeilagen auf 48 Bildtafeln. Verlag Brüder Hollinek, Wien. Ganzleinen S 105.— Diese Publikation erschien als Band 16 der von Dr. Richard Hollinek und Prof. Leopold J. Wetzl herausgebrachten Buchreihe „Österr. Heimat“.

Die Arbeit soll nicht eine Propagandaschrift für etwas heute ziemlich Überlebtes sein, sie soll vielmehr nach der Intention des Verfassers einen „rein sachlichen Überblick über einen Gegenstand von ausschließlich historischer Bedeutung“ bieten. Zum Unterschied zu Spammers Monumentalwerk über „Das kleine Andachtsbild“ würdigt Gugitz in seiner Publikation das religiöse Brauchtum und versucht dann erstmalig, die „Fülle des kleinen Andachtsbildes der österr. Kirchfahrten in einer umfassenden Ikonographie für die Anlage von derlei Sammlungen darzustellen.“ Die Anmerkungen und Quellenangaben bilden eine Fundgrube historischer Hinweise und einschlägiger Literatur, Personen-, Orts- und Sachregister erleichtern die Benützung. — Das Burgenland ist mit der Behandlung von Andachtsbildern der Wallfahrtsorte Eisenstadt (S. 43, 96), Frauenkirchen (S. 97), Loretto (S. 22, 49, 50, 190 f) sowie von Bildwiedergaben Maria Loretto—Stotzing—Eisenstadt, des Wimpassinger Kreuzes

sowie des Kupferstiches „Baden, Cholera-kapelle“ nach Leopold Ernst von Jakob H y r t l, 1832, vertreten.

Archäologia Austriaca, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs. Herausgegeben vom Anthropologischen Institut und Urgeschichtlichen Institut der Universität Wien. Heft 7. Franz Deuticke, Wien, 1950, S 35..

Ein Großteil der Arbeiten in vorliegendem Heft ist dem Lande Salzburg gewidmet. Martin Hell handelt über Neufunde der Urnenfelderzeit im Salzburgerischen Pongau, über Siedlungsfunde der Urnenfelderkultur bei Högmoos im Salzburgerischen Pinzgau, über frühe Keltengräber an der Salzachlinie, über Spätkeltische Schildfessel aus Bronze vom Georgenberg bei Kuchl in Salzburg und über Keltische Hufeisen aus Salzburg. Auf Oberösterreich beziehen sich die Beiträge von Elise Hofmann, Pflanzliche Reste aus Urnen und das Urnengrabfeld im Gebiet des Welser Flughafens, und Kurt Willvonseder, das Urnenfeld von Wels (O. Ö.), ein Beitrag zur Kenntnis der älteren Urnenfelderkultur in Österreich. Herbert Mitscha-Märheim behandelt drei frühbronzezeitliche Depotfunde aus dem pol. Bezirk Mistelbach (N. Ö.). Derselbe Verfasser bespricht auch kurz den Fund der Madarovce-Kultur vom Föllik bei Großhöflein (Burgen-

land). In seinen Ausführungen lehnt er die Beziehungen des Fundstückes zu den Gloskenbecherfunden, wie dies K. Hetzer annimmt, ab.

Heft 8 der Reihe. Franz Deuticke, Wien, 1951, S 50.. Dieses Heft behandelt Themen aus der Steiermark. In zwei Abhandlungen bringen Maria Mottl, Die Repolusthöhle bei Peggau (Stmrk.) und ihre eiszeitlichen Bewohner (mit einem Beitrag von V. Maurin) und Elise Hofmann, Die Holzkohlenreste von der Feuerstelle der Repolusthöhle die Forschungsergebnisse in der Repolusthöhle im Südhang des engen Badl Grabens bei Peggau. Mottl verbreitet sich zunächst über Topographie und Geologie des Badlhöhlensystems, untersucht die Sedimentation der Höhlen, die Kulturreste, die Tierwelt der Ausfüllungen, während Hofmann die Kohlenreste auf die Holzarten hin untersucht. An die Untersuchungen Mottls anschließend bringt Richard Pittioni Bemerkungen zum Begriff „Ur-(Proto-)Aurignacien“. — F. E. Zeuner, London, handelt schließlich über Archäologische Zeitbestimmung durch radioaktiven Kohlenstoff. Nach Darlegung der Theorie spricht der Verfasser von der Geschichte dieser Entdeckung, über Technik, Probleme und Schwierigkeiten der Methode, über Ergebnisse und Genauigkeitsgrad und eröffnet Ausblicke für weitere Untersuchungen.

**B e r i c h t i g u n g :**

Zu Heft 3 1951 der Bgld. Heimatblätter :

„Totentanz und Jüngstes Gericht“.

In dem betr. Aufsatz von K. M. Klier sind folgende Druckfehler zu berichtigen :

Seite 174: die Fußnoten 10 und 11 sind zu vertauschen ;

Seite 183: die Klosterneuburger Handschrift ist in die Mitte des 16. Jahrhunderts (nicht: 18. Jahrhunderts) zu setzen;

Seite 184: Jeremias Homberger desgleichen ca 1560 (nicht: 1860).

## Landeskunde von Burgenland

Als wichtigste und wertvollste Neuerscheinung im Jahre des 30-jährigen Bestandes des Bundeslandes Burgenland ist die *Landeskunde* zu nennen, die vom Österr. Bundesverlag im Auftrage und mit Unterstützung der Bgld. Landesregierung herausgebracht wird.

Sie gibt erstmalig eine umfassende Darstellung des Wissens um den burgenländischen Raum. In durchaus wissenschaftlicher Art gearbeitet, ist sie doch auch einem breiteren Leserkreis verständlich. An der Bearbeitung beteiligten sich über 40 österreichische Wissenschaftler (Universitätsprofessoren und Landeskundler). Auf rund 700 Druckseiten mit etwa 70 Seiten Kartenskizzen und Abbildungen werden der Naturraum, das geschichtliche Werden, die materielle Kultur, das geistige Schaffen und die Volkskunde in geschlossener Darstellung behandelt.

Das Werk ist für alle wissenschaftlichen Institute und Institutionen, für alle Unterrichtsanstalten nicht nur Burgenlands, sondern auch der anderen Bundesländer unentbehrlich. Es gehört aber auch in die Hand jedes Lehrers und Volksbildners, welche die ihnen anvertraute Jugend in die Natur, Geschichte, Wirtschaft und Kultur des jüngsten Bundeslandes einzuführen berufen sind.

Bestellungen nimmt der Österreichische Bundesverlag, Wien, I., Schwarzenbergstraße 5, entgegen. Der Preis beträgt S 120,-.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1951

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Hrandek Rudolf A.

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 290-292](#)